

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 79 (1953)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Tiefschlürfende Gedanken im Café  
**Autor:** Buchegg, Kurt von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-492107>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PHILIUS KOMMENTIERT

Kürzlich ist ein Journalist mit der Bemerkung zu mir gekommen: «Ich habe in kurzer Zeit ein Dutzend Freunde verloren.» Er meinte damit Leute, die er in seinen Artikeln entweder direkt oder indirekt apostrophiert hatte. Ich muß vorausschicken, daß es sich hier nicht um den Typus jenes Journalisten handelt, dem das Angreifen frivoles Lebeneselement ist und der sich erst dann ruhig ins Bett legt, wenn er seine Opfer zur Strecke gebracht hat. Nein, es ist ein Journalist, dem das Loben leichter fällt als der Angriff und der erst dann angreift, wenn er sich vom Angriff einen sittlichen Nutzen verspricht. Aber auch mit seinen maßvollen Artikeln hat er sich Feinde und latente Gegner geschaffen. Was sollte ich ihm antworten? Ich hatte kein Rezept und keinen Trost. Wir kamen überein, einzusehen, daß der verantwortungsbewußte Journalist eben auf einen jovialen Freundeskreis zu verzichten hat. Sein einziger zuverlässiger Freund sei seine Unabhängigkeit, seine beste Freundin das Gewissen. Es gibt keinen guten Journalisten, den nicht irgend etwas wie Einsamkeit umwifferte.

✦

In diesem Frühjahr wird man an den Ufern des Vierwaldstättersees dem --- Tell begegnen können, wie er die Armbrust schultert, den Hut nicht grüßt und als ein Symbol des Wandervogeltums durch die Urner Landschaft schreitet. Es ist der Tell des neuen amerikanischen Tellenfilms, in dem Eroll Flynn die Hauptrolle spielen wird. Theoretisch müßte man sagen: es ist keiner Nation verwehrt, den Freiheitshelden einer anderen Nation zu verfilmen. Auch in der Literatur gab es Fälle, da der Ausländer aus dem Nationalhelden mehr gemacht hat als die Einheimischen; am Fall Friedrich Schiller kann man nicht vorbeisehen. Nun handelt es sich aber nicht um Literatur, sondern um Film, und da scheint der Fall klarer zu liegen: man ahnt ungefähr, wie ein Tell aussehen wird, den Hollywood kreiert. Sicher so, daß wir denen von Hollywood keinen zweiten Schillerstein am Vierwaldstättersee setzen werden. Eroll Flynn's Stil ist bekannt, und es ist der Stil einer Männ-

lichkeit, die eine andere als die tellische ist. Natürlich werden die armen Amerikaner in uns Schweizern erbarmungslose Kritiker finden. Wir, die wir den Mythos Tell in unsern Adern tragen, werden sehr empfindlich sein. Wir Schweizer sind, ob wir es eingestehen oder nicht, überhaupt gegen eine Verfilmung Tells, denn wir können es erahnen, welche Kluft klafft zwischen einem schneidigen Amerikaner-Tell von Cowboys Gnaden und dem Mythos Tell, den der Schweizer in seiner inneren Vorstellung bewahrt. Auch der beste Filmgestalter kann keinen Tellenfilm schaffen, dem wir Schweizer Beifall klatschen. Es ist überhaupt so eine Sache, im Film mythische Figuren verbildern zu wollen. Wo ein Teil in der geistigen Luft eines Buches oder eines Dramas den mythischen Glanz bewahren kann, da wird er im Film zu wirklich und zu optisch.

Aber wir dürfen freilich nicht übersehen, daß die Amerikaner den Tell nicht für uns Schweizer verfilmen, sondern für die Welt, und da wird man denn seine Wunder erleben können, wie etwa die Japaner oder die Grönländer die Kinotheater stürmen und den hollywoodischen Tell, der mit gymnastischem Geschick in den Schweizer Felsen turnt, in ihr Herz schließen und sogar finden, er sei ihnen durch den Film näher gekommen als durch das Drama Schillers.

✦

Die «Schweizer Radio Zeitung» ist das Organ der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft sowie verschiedener anderer Radioorganisationen und Landesverbände. Man weiß, daß sogenannte «offizielle Organe» immer ein klein wenig stur ausgerichtet auf ganz bestimmte Interessen sind. Es ist nun erfreulich, feststellen zu können, daß diese Radiozeitung aber eine Ausnahme macht. Man darf sogar angenehm überrascht sein, wie selbständig und großzügig die Redaktion diese Zeitung gestaltet. Was beim ersten Blättern auffällt: die grafische Sorgfalt. Man ist erfreut, daß dem lebendigen und nicht dem postkartenschönen Bilde der Vorrang gegeben wird. Die Tendenz richtet sich eher nach

«wahr», als nach «schön». Ferner: man kultiviert auch die gute Zeichnung und zieht Grafiker bei, die ihre eigne Handschrift haben. Ich darf wohl gestehen, daß ich mit besonderer Aufmerksamkeit den Filmteil verfolge. Man ist sehr bald davon überzeugt, daß es sich hier um eine Sparte handelt, die Unabhängigkeit zu ihrem Grundsatz gemacht hat. Und das mag an diesem Platz gar nicht so strapazenlos sein. In einer Zeitung, die gleichsam vor einem riesenhaften Auditorium erscheint, mag es nicht immer leicht sein, die Maßstäbe einer ersten Kritik zu wahren. Und was dieser Sparte den Reiz gibt: sie bespricht nicht schematisch das, was just über die Leinwände der Kinos läuft, sondern sie sucht sich die Filme aus, und da ist denn eine schöne Sicherheit des Geschmacks zu beobachten. Wo schlechte Filme großen Publikumserfolg haben, da weist man mutig auf die Irrtümer dieses Publikumsgeschmacks hin, und wo ein Film von Niveau erscheint, legt man den Finger auf die Vorzüge, wobei uns angenehm das Fehlen jenes hektischen superlativistischen Tones auffällt, der gelegentlich von Filmkritikern angeschlagen wird. — Auch das bleibt noch zu loben, daß man in dieser Zeitung den Auswüchsen des Radios zu Leibe rückt. Wir freuen uns immer, wenn wir gerade in diesem «offiziellen Organ» gelegentlich jene Kreise zurechtgewiesen finden, die eine Diktatur des billigen Allgemeingeschmacks fordern.

## Tiefschlürfende Gedanken im Café

Man schlürft Kaffee und Schlagerfluten, und beides hat so süßen Sinn. Man gibt der Zeitung und den guten Mitmenschen sich scharfäugig hin.

Man liest Gesichter als Romane des Lebens, hier veröffentlicht. Sie werben nach geheimem Plane. Das Happy-end stimmt meistens nicht.

Du bist verliebt in jenes Fräulein und ernstest vielleicht bitteren Hohn — und kannst doch fast so süß und treu sein wie Radio und Grammophon!

Kurt von Buchegg

**KALODERMA**  
Gelee  
NIE MEHR RAUHE HÄNDE  
100% Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

**PORT & SHERRY**  
Die edelste Frucht?  
Die Weintraube!  
Der vollendete Porto?  
**SANDEMAN**  
BERGER & CO., LANGNAU/BERN  
**SANDEMAN**

Präzision  Eleganz  
**Fortis**  
DIE BEGEHRTE ARMBANDUHR  
Nur im guten Uhrengeschäft erhältlich